

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 49

Rubrik: Demnächst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstaltungen, die auf den folgenden Seiten näher beschrieben werden, sind im Veranstaltungskalender mit einem grauen Balken markiert.

Zwei dunkle Texte von Guido Bachmann
und Urs Trep

«Ihr schwarzen Vögel, wenn ihr euch doch deutlicher aussprechen könntet. Vieles wäre einfacher. Dunkle und helle Tage gleichen sich plötzlich. Ja, man kann sie kaum mehr unterscheiden».

So beginnt das Prosagedicht «Schwarze Vögel» von Urs Trep. Zusammen mit dem Gedicht «Annus horribilis» von Guido Bachmann erscheint er seit kurzem auf dem handgeschöpften Büttenpapier von Heini Schneider, dem Papiermacher aus Trogen. Heinz Ulmer aus Goldach hat die beiden dichten Texte in einem klassischen Buchdruck aufs Papier gebracht. Drei Linolschnitte von Irene Thoma schliesslich machen das Büchlein definitiv zu einem inhaltlich wie formal einzigartigen Lese- und Sehgenuss.

Mit «Schwarze Vögel» ist Urs Trep ein literarischer Wurf gelungen. Anders als in seinen bisherigen literarischen Veröffentlichungen («Trilogie» aus dem Jahre 1988 und «Thantalos» aus dem Jahre 1995) überrascht der Wirt zur letzten Latern mit einer glasklaren, schnörkellosen, schlicht und einfach schönen Sprache. In einem unaufdringlichen Tonfall gewährt er Einblick in die dunklen Seiten einer Seele, beschreibt das schwarze Loch der Hoffnungslosigkeit, in das man unverhofft zu ertrinken droht. Schwarze Vögel sind es, die der geplagten Seele Besuche abstatten – aus heiterem Himmel manchmal. Doch Trep geht einen Schritt weiter – und beschreibt die Geschichte einer Verwandlung. Und so ist das Prosagedicht zugleich Dokument eines alchemistischen Prozesses. Letztendlich geht es um die Befreiung von den eigenen Obsessionen.

Auch «Annus horribilis» von Guido Bachmann ist die Geschichte einer Obsession. Hier hat einer den unaufhörlich scheinenden Alptraum eines ganzen Jahres auf eine Seite verdichtet. Ein unerhört dichter, im wahrsten Sinne schrecklicher Text, zwischen dessen Zeilen sich Abgründe auftun. Und dies alles erzählt in einer wunderschönen Sprache, deren Inhalt einem jedoch inigst auf ein besseres Jahr als das vergangene hoffen lässt. In «Annus horribilis» zeigt sich Bachmann, dessen Kult-Roman «Gilgamesch» übrigens in Taschenbuchformat soeben neuerschienen ist, als Meister der Verschlüsselung und der Verdichtung: «Annus horribilis / hörte ich die Königin klagen / aber mein Schloss / ist nicht verbrannt / ich verlor nur den / Schlüssel zu mir selbst ...»

Das kongeniale Gemeinschaftswerk von Urs Trep, Guido Bachmann und Irene Thoma ist in limitierter und numerierter Auflage erschienen und im Haus zur letzten Latern an der Schwertgasse 3 in 9000 St. Gallen erhältlich.

Adrian Riklin



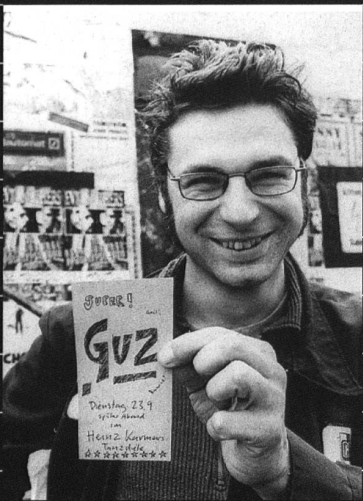
**Annus horribilis
von Guido Bachmann
Schwarze Vögel –
Ein Prosagedicht
von Urs Trep**

Linolschnitte von Irene Thoma
erhältlich im Haus zur letzten
Latern
Schwertgasse 3; 9000 SG



Tom Krailing & Buffalo Ballet live

A-Rankweil, Altes Kino (Fr, 17.4),
D-Konstanz, Kulturzentrum K9
(Mi, 29.4),
Schaffhausen, Kammgarn (Fr, 1.5),
Sommeri, Löwenarena (Sa, 2.5)



GUZ live

Sa, 18. April, 21.30 Uhr
Rest. Engel, SG

.route.66.to .schaffhausen

Tom Krailing mit Buffalo Ballet auf Tournee

Den aus Frankfurt stammenden Schaffhauser Songwriter (und Eintracht-Fan) Tom Krailing nennt die NZZ einen der wenigen Schweizer Musiker von internationalem Zuschnitt. «Facts» und «Tages-Anzeiger» hörten in seinem Debüt «The Buffalo Ballet» (1995) unisono das schönste Schweizer Album der letzten Jahre. Krailings zweite Scheibe, «Electrostreet» (Electroaal/So- und Service), ist – noch mehr als die erste – eine wunderschöne und entspannende Sache. Wie die neue von Herrn Zimmermann. Ein Freund von mir hört die neue Bob Dylan nämlich partout um abzuschalten. Bei Krailing, der neben elf neuen Songs auch Dylans «Simple twist of fate» aufgenommen hat, gerät dieser Freund vollends ins Schwärmen: «Das ist genau meine Musik. Sowas wollte ich auch immer machen.» Weil wohl viele, die einst selber Musik machten oder auch nur ein halbes Ohr für solides Rock-Songwriting mit Country- und Folk-Anleihen haben, «sowas» gerne machen würden, verfügt dieser Krailing über eine bemerkenswerte Mehrheitsfähigkeit. Ihn könnte man sich als idealen Support Act von Tom Petty oder Neil Young ebenso wie von Sheryl Crow vorstellen, andererseits würden sich die New Jersey-Highwayrocker The Schramms hervorragend als Auftakt anbieten.

Auf seiner grossen 98er-Tournee kommt Krailing auch in unsere Nähe, nach Rankweil (Vorarlberg), Konstanz, Winterthur und Sommeri. Als alter Rockkämpfe und Pride-Frontmann kann er auf einen Freundeskreis zählen, der nationale Prominenz wie die gesamten Züri West miteinschliesst. Die Live-Begleitband «Buffalo Ballet» bilden Tom Etter (ex-Starfish), Fisch (Eugen), Jean Zuber (Scuba Divers, Michael von der Heide) und Hendrix (Michael von der Heide). Zum Glück nicht dabei ist die Starfish-Sängerin Gabi Fischer – es genügt, dass man beim wunderbaren Duett von «Head on your door» schon zuhause in der Stube feuchte Augen und Rückenschauer kriegt...

Charles Mittler

schwarzes. unterseeboot.

GUZ mit neuer CD im «Engel»

Neulich diese Vision: Am Frauenfelder «Out in the Green» singen Tausende im Chor «Wir sitzen alle in einem schwarzen Unterseeboot». Auf der Bühne steht GUZ und macht Beschwichtigungsfaxen – umsonst. Die Menge ist wie von Sinnen. Dann folgen Björk und die Rolling Stones.

Spätestens seit seinem Farbföteli auf der ersten Kulturseite des Tagis weiss man es auch im hinterletzten Idiotental: Olifr. M. GUZ ist Superstar! Sein neuestes Produkt, «Starquick» (erschienen beim Hamburger Label LADO), beherrscht nun seit Wochen meinen Scheibendreher; nur der Wettbewerbsgewinn «Moon Safari» von Air und Gastr del Sols «Camofleur» konnten das neue Solo-Meisterwerk des Schaffhauser Hamburg-Pendlers zeitweise ablösen. Ansonsten verfiel ich hoffnungslos dem GUZ'schen Italo-western auf dem Meeresgrund («Nautilus»), seinen spacigen Ausflügen in den «Photonenring» oder eben besagtem schwarzen Unterseeboot. Ganz zu schweigen vom Mitgröhl-Schlager «Markus», der dieses Mal keine «bekifft Nuss» ist, aber wohl noch immer eine Nuss, und vom Knaller «Pump es auf jetzt», einer Hamburg-Hommage mit der oli-typisch-doppelbödigen Zeile «Wer nicht fühlt, der sollte es wissen».

Es ist ein bisschen wie bei Wire, als Colin Newman so grossartige Solo-Sachen machte (angefangen beim «Singing Fish», 1981). Viele Leute glauben inzwischen dem gemeinen Cover-Aufkleber «Bitte vor Die Aeronauten einordnen. GUZ ist zwar deren Sänger, aber besser», den vermutlich der Hamburger GUZ-Fan Knarf Rellöm verbrochen hat. Aber nur bis zum nächsten Aeronauten-Album, das übrigens fixfertig vor der Tür steht. Das wird ein toller Frühling.

Zunächst beehrt GUZ nun für einmal nicht Rorschach, sondern St.Gallen. Wir sind gespannt, was er neben der Gitarre und den paar Effektgeräten noch alles auffährt, um seine neuesten Minimal-Elektronik-Perlen live im «Engel» zu spielen.

Marcel Elsener

.young.lion.of jazz

Jesse Davis spielt «neb de Landstross»
im «Gambrinus»

«Jazz neb de Landstross» scheint Musiker anzu- ziehen, die im bekannten Film «Kansas City» von Robert Altman mitgemacht haben. Nach dem Trompeter James Zollar und dem Sänger Kevin Mahogany nun Jesse Davis am Altsaxophon. Weitere Musiker, deren Markenzeichen der Musikstil dieses Films ist, dürften vermutlich folgen. Jesse Davis, geboren 1965, stammt aus New Orleans und bewegt sich damit in einer Tradition, die wesentlich von der Marsalis-Familie geprägt ist. Kein Wunder, dass er nach dem Unterricht bei Vater Ellis Marsalis gleich Musik studierte (in New Jersey und in New York City). Sein Talent und seine Auszeichnungen als herausragender Musiker an verschiedenen Festivals trugen dem frischgebackenen Berufsmusiker in seiner Heimatstadt New Orleans bald die Bezeichnung «Young Lion of Jazz» ein, eine Ehre, die normalerweise nur wenigen Musikern vergönnt ist.

Davis' musikalische Einflüsse stammen gleichermaßen aus der Jazztradition des amerikanischen Südens, als auch von Charlie Parker, Cannonball Adderley und Sonny Stitt. Bei jedem seiner Auftritte ist zudem seine überragende Technik und sein hervorragendes Gefühl für den Blues spürbar. Seine Musik wurde einmal als «Neo-Bop» bezeichnet, er selber jedoch meint, alles was er wolle, sei «schöne Musik spielen».

Mehrere Aufnahmen sind erschienen: Beim Label Concord die Alben «Horn of passion» (1991), «Young at art» (1993), «High standards» (1994) und «From within» (1996). Besonders bemerkenswert ist «Gumbo nouveau» (1996 bei Verve erschienen), das in Zusammenarbeit mit dem «Homeboy» und Trompeter Nicholas Payton (auch ein «Rising Star», der bereits 1996 bei «Jazz neb de Landstross» auftrat) entstand. Gumbo ist übrigens ein typisches Eintopfgericht des amerikanischen Südens, wobei die Zutaten ziemlich dem Improvisationstalent der Köchinnen und Köche überlassen bleiben - eine Quelle der Inspiration für Musiker?

Nicht unerwähnt bleiben darf das für das Konzert vorgesehene, wirklich swingende Begleittrio mit Peter Martin, piano, Roland Guerin, bass und Donald Edwards, drums.

Christian Hälgi

musik.der. leisen.töne

«Le Miroir de Jésus» mit dem St.Galler
Kammerensemble in der Offenen Kirche
St.Leonhard

Bereits zum zweiten Mal veranstaltet das St.Galler Kammerensemble ein «Nachtkonzert». In der Offenen Kirche St.Leonhard führt das Orchester am Gründonnerstag ein Werk auf, das hierzulande praktisch unbekannt ist: «Le Miroir de Jésus» des französischen Komponisten André Caplet. Die Besetzung ist so delikate wie die Musik: Mezzosopran, Harfe, Frauenchor und Streichorchester. Das Werk basiert auf fünfzehn kurzen Gedichten des Dichters Henri Ghéon, die eindrücklich das Leben Jesu reflektieren. Im weitesten Sinne handelt es sich bei den fünfzehn Poèmes um eigentliche Betrachtungen Marias – gleich einem «Lebensspiegel» – über das Leben Jesu.

Mit «Le Miroir de Jésus» erklingt eine Musik der leisen Töne, die Tiefen der menschlichen Seele auslotend – wie geschaffen für den Vorabend von Karfreitag. «Le Miroir de Jésus» gilt als «Chef d'oeuvre» und musikalisches Testament von Caplet – die Uraufführung am 22. Februar 1924 in Lyon fand kurz vor seinem frühen Tod statt.

Musikalisch lehnt sich das Werk einerseits an die Tradition von Gounod, Fauré, Debussy bis Messiaen an, andererseits sind die Einflüsse des gregorianischen Gesanges unverkennbar.

Für die Aufführung in St.Gallen konnte die bekannte Schweizer Mezzosopranistin Irène Friedli (vgl. Bild) gewonnen werden. Die Künstlerin hat eine eindrückliche Laufbahn hinter sich und mit Dirigenten wie Helmut Rilling, Horst Stein, Rafaele Frühbeck oder Robert Norrington zusammengearbeitet. Sie ist Ensemblemitglied des Zürcher Opernhauses. Die junge Schweizer Harfenistin Patrizia Meier bestreitet den anspruchsvollen Harfenpart. Sie lebt in London und spielt regelmässig mit den grossen englischen Orchestern (BBC Symphony Orchestra, Philharmonia Orchestra etc.) zusammen.

Norbert Schmucki



Jazz neb de Landstross
Jesse Davis Quartet
Mi, 15. April, 20.30 Uhr
Gambrinus, SG



Le Miroir de Jésus
von André Caplet
St.Galler Kammerensemble
Do, 9. April, 20 Uhr
Offene Kirche St.Leonhard, SG

Jazz

Klassik

Georgia Satellites

& TNS – Tuesday Night Session

Südstaaten-Rock pur.

Top-CH-Rock-Band.

Donnerstag, 2. April 1998, 20.30 Uhr, Casino Herisau

EAU

Erste Allgemeine Verunsicherung

Mittwoch, 8. April 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau

Im Himmel ist die Hölle los!

UP WITH PEOPLE

Mittwoch, 29. April 1998, 20.00 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG)

The Festival – ein Musik- und Tanzerlebnis der besonderen Art mit 120 Mitwirkenden aus 20 Ländern!

Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau, Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post) und Radio TV Steiner in Gossau

Compay Segundo

y sus Muchachos

Dienstag, 5. Mai 1998, 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen

Der kubanische Altmeister mit seiner Band von **Ry Cooder's «Buena Vista Social Club»** feat. Compay Segundo, Salvador Repilado Labrada, Omara Portuondo, Hugo Garzon, Benito Suarez, Pio Leyva & Guests

Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau, Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)

LENINGRAD COWBOYS

Freitag, 15. Mai 1998, 20.30 Uhr, Casino Herisau

Die finnische Kultband goes Herisau!

Jan Garbarek Group

Samstag, 16. Mai 1998, 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen

Klassik-, Worldmusic, Jazz- und Folklorehänger gehören gleichermassen zu seinen Fans

Vorverkauf nur bei Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle Herisau, Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848/800 800 (per Post)

THE NITS

Montag, 18. Mai 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau

«In The Dutch Mountains...»

Jazzkantine mit Cappuccino, Aleksey, D) Air Knee u.v.m.

Montag, 25. Mai 1998, 20.00 Uhr, Casino Herisau

Jazz 'n' Hip-Hop mit neuen Songs vom Album «Geheimrezept»

Tickets für folgende Veranstaltungen sind bereits bei allen Fastbox Vorverkaufsstellen und per Tel. 0848/800 800 (per Post) erhältlich: 18. September 1998, 20 Uhr, Casino Herisau: Glenn Miller Orchestra directed by Wil Salden / 26. September 1998, 20.30 Uhr, Casino Herisau: A cappella at its best with: THE FLYING PICKETS / 3. Oktober 1998, 20 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG): The Chippendales / 15. Oktober 1998, 20 Uhr, Casino Herisau: The Original Irish Folk Festival 1998 / 19. Oktober 1998, 20 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG): The Juluka Tour mit Johnny Clegg & Sipho M'Chunu / 26. November 1998, 20 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG): The Andrew Lloyd Webber Musical-Gala mit internationalen Solisten, Chor, Ballett und Orchester.

Vorverkauf bei:

Verkehrsbüro Herisau (Müllener Touristik) + Da Capo Disc in Herisau, BRO records + Jecklin in St.Gallen, Fastbox Vorverkaufsstellen u.a. TCS Geschäftsstelle in Herisau, Musik Hug + Globus in St.Gallen und per Telefon 0848 800 800 (per Post), Jürg's Jukebox in Wil, Reto's Plattentart in Widnau sowie bei den Geschäftsstellen der UBS (Schweizerische Bankgesellschaft), mit der UBS-Jugendkarte Fr. 5.– Ermässigung – nur bei der UBS

Dominio
KONZERTVERANSTALTER

Schützengarten
Ein vortreffliches Bier.

Parisienn
Parisienne

Appenzeller Zeitung

UBS

Schweizerische Bankgesellschaft

Grabenhalle



Samstag, 4. April 21⁰⁰

Susu Bilbi, a black Production

Konzert (International)

Mittwoch, 15. April 20⁰⁰

Michael von der Heide

Konzert (ZH)

Samstag, 18. April

HipHop mit Scratch Attack

with Crazy B (Paris)

Freitag, 17. April 20⁰⁰

Superkind (Ex-Kussecht, Ex-Daddy's Cosset)

1. öffentliches Konzert in der Schweiz

Sonntag, 19. April 19³⁰

Diversity Dance (International)

Ein Dance Theatre der absoluten Spitzenklasse

Donnerstag, 23. April 20³⁰

DubClub

Party

Sonntag, 26. April 19³⁰

«Gryllus Campestris»

Solotanzprogramm

Donnerstag, 30. April 21³⁰

Walpurgistreff

Konzert mit Percussion



Büro Grabenhalle, Magnihalden 13
9004 St.Gallen, Tel./Fax: 071 222 82 11

.launen. eines.königs

Händels «Xerxes» am Stadttheater

Wer bei «Xerxes» an blutige Seeschlachten zwischen listigen Griechen und schwerfälligen Persern denkt, liegt gar nicht so falsch – umso erstaunter aber wird er die Handlung in Händels gleichnamiger Oper zur Kenntnis nehmen. Mit einem eher lockeren historischen Bezug zum wenig siegreichen Herrscher Herxes schufen hier die Librettisten aus verschiedenen Motiven eine witzige und temporeiche Kolportage.

Ernst und Komik, ungezügelter Lebenslust und bittere Enttäuschung liegen in diesem Spätwerk Händels ungewöhnlich dicht beieinander. Und gerade diese Vielschichtigkeit der Figuren macht «Xerxes» zu einer der erfolgreichsten Wiederentdeckungen des barocken Musiktheaters. Umso bemerkenswerter, als «Xerxes» das Schicksal der meisten von Händels vierzig Opern teilte und im Lauf der Jahrhunderte in Vergessenheit geriet. Schon nach der Uraufführung 1738 am Londoner Haymarket Theatre war die Resonanz so gering, dass die Oper nach fünf Vorstellungen vom Spielplan verschwand. Schuld daran waren zum einen die andauernden Querelen, die Händel im harten Opern-Business der britischen Metropole auszufechten hatte, andererseits Händels Bruch mit den strengen Vorgaben der Opera seria. Heute ist es gerade die unerhörte Fülle der Stilrichtungen, die uns Händels Musik nahe bringt.

Zur Handlung: Xerxes, König von Persien, träumt von Romilda, der Tochter seines Feldherrn Ariodate, obwohl er bereits mit Amastre verlobt ist. Er bittet seinen Bruder Arsamene, bei Romilda für ihn zu werben. Dieser aber liebt selbst Romilda und lehnt deshalb das Ansinnen des Königs ab. Stattdessen warnt er die Begehrte vor dessen Absichten und wird daraufhin in die Verbannung geschickt. Xerxes gesteht Romilda seine Liebe, wird aber abgewiesen. Mittlerweile ist Amastre als Soldat verkleidet auf der Suche nach ihrem Geliebten am Hof eingetroffen und beobachtet, wie Xerxes den siegreichen Ariodate empfängt und ihm verspricht, seine Tochter zur Königin zu machen. Amastre sinniert auf Rache. Arsamene schickt seinen Diener Elviro mit einem Brief zu Romilda. Da ihre Schwester sie vergebens versucht, von der untreue Arsamenes zu überzeugen, greift sie zur List ...

Der junge italienische Regisseur Pier Paolo Pacini bringt zusammen mit seinem Bühnenbildner Giovanni Cappelletti frischen Wind auf die Bühne des Stadttheaters – und damit auch in die antike Geschichte von den Launen des verliebten Königs. Die musikalische Leitung liegt in der Hand von Reinhard Goebel, dem Gründer der renommierten Musica Antiqua Köln und einem der bedeutendsten Dirigenten für Alte Musik in unserer Zeit.

einen.tag.lang .durchtanzen

Welttanztag 1998

Der «Tag der Frau» ist vorbei, das «Jahrzehnt des Kindes» auch, den «Welttag des Buches» haben wir ohne grosse Erschütterung überstanden. Aber jetzt steht ein Tag bevor, der mehr als eine Alibiübung sein sollte: Am 29. April ist Welttanztag. Den gibt es zwar schon seit 1982, als er vom International Theatre Institut (ITI) und der Unesco erstmals ausgerufen wurde. Das Datum ist der Geburtstag des Tanzreformers Jean-Georges Noverre (geboren 1727), dessen «Briefe über die Tanzkunst» einen wichtigen Beitrag dazu leisteten, dass sich der Tanz künstlerisch emanzipieren konnte.

Jedes Jahr wird auch ein «Botschafter des Tanzes» bestimmt. Eine Persönlichkeit, die sich mit einem Aufruf zum 29. April an die Öffentlichkeit wendet. 1998 ist das der japanische Butoh-Meister Kazuo Ohno, der in sehr persönlichen Sätzen «am Vorabend des Todes» den Tanz feiert: «Here I wish to dance and dance and dance and dance, the life of the wild grass.»

In der Schweiz war vom Welttanztag in früheren Jahren nicht allzu viel die Rede. Die Zürcher Choreografin und Tänzerin Tina Mantel hat jetzt aber die Initiative ergriffen und ein Komitee gegründet – mit dem Ziel, das Bewusstsein für den Tanz als Kunstform in der Schweiz zu festigen, unabhängig von Stilrichtungen, sowie dem Schweizer Tanz einen gemeinsamen Auftritt zu ermöglichen. So werden am 29. April in Bern auf dem Waisenhausplatz zwölf Gruppen aller tänzerischen Stilrichtungen auftreten. Zwischen dem 29. April und dem 2. Mai ist in diversen Schweizer Tanzschulen Tag der offenen Tür.

Und in der Ostschweiz? Seit Frühling 1998 besteht in St.Gallen die Interessengemeinschaft (IG Tanz), die sich für die beruflichen Anliegen der Tanzschaffenden des Modernen / Zeitgenössischen Tanzes in unserer Region einsetzen will. Nach dem letztjährigen Festival «Tanzherbst Ostschweiz» werden zudem unter dem Titel «Tanzherbst 1998» gemeinsam mit der IG-Tanz Weiterbildungskurse für Tanzprofis und Laien mit fundierten Grundkenntnissen durchgeführt. Schliesslich bringt das Tanztheater wip zum Welttanztag in St.Gallen eine Performance auf die Strasse.

Information und Kontaktadresse:
IG Tanz / THO, Gisa Frank, Sägholzstr. 11a,
9038 Rehetobel; Tel./Fax 071 / 877 20 37.

Peter Surber



Xerxes
Oper in drei Akten
von Georg Friedrich Händel
Di, 28. April
Stadttheater, SG



Welttanztag
Kurse, Performances etc.
Mi, 29. April
St.Gallen

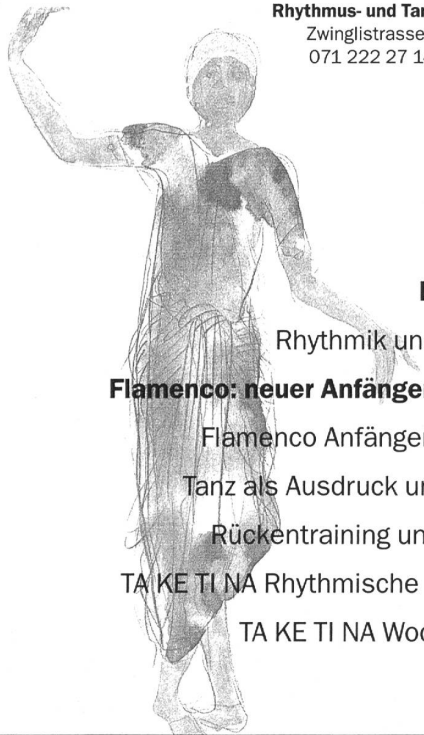
Theater

Tanz

Rhythmus Bewegung Tanz



Regina Karrer Manser
Rhythmus- und Tanzpädagogin SBTG
Zwinglistrasse 7, 9001 St.Gallen
071 222 27 14 / 071 333 41 21



Kursangebot

Rhythmik und Kindertanz

Flamenco: neuer Anfängerkurs ab Mai

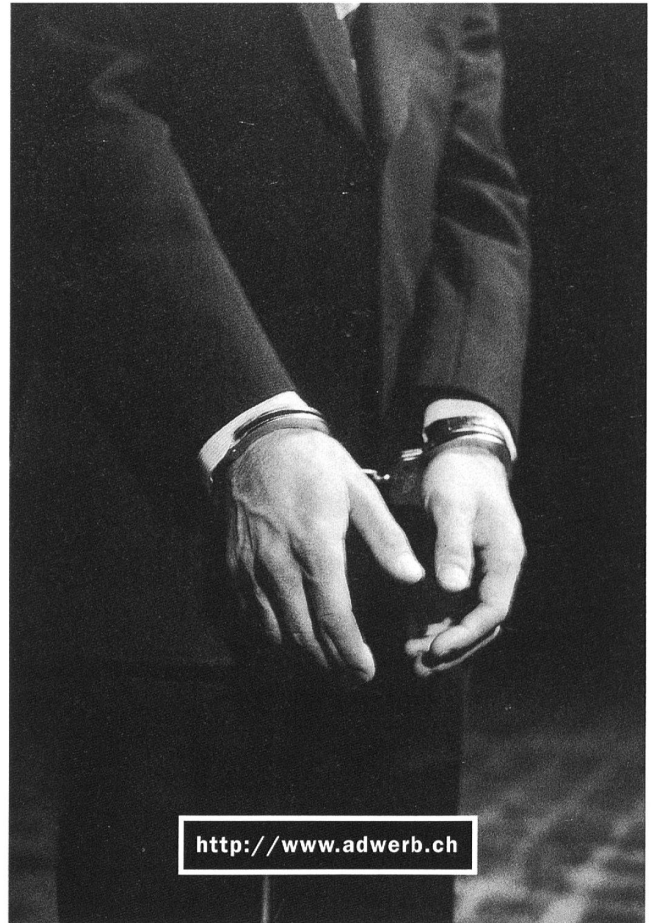
Flamenco Anfänger/Mittelstufe

Tanz als Ausdruck und Erfahrung

Rückentraining und Gymnastik

TA KE TI NA Rhythmische Körperarbeit

TA KE TI NA Wochenendkurs



<http://www.adwerb.ch>

W e n n e s u m
M u s i k g e h t . . .

...wissen wir, wovon wir reden.



Nicht zuletzt dank unserer langjährigen Berufserfahrung und unseren kontinuierlichen Bemühungen, immer die neusten Trends zu erkennen und an Sie weiterzugeben.

Herzlich willkommen!

M u s i k H u g

St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse 4, Telefon 071/228 66 00

.100000. stunden.engel

Kunst-Postkarten-Kunst im «Engel»

Ohne es heraufbeschwören zu wollen – die Vorzeichen von Tendenzen sind zur Zeit nicht mehr zu übersehen. Ob nun als «Fusionen» oder «mediale Transformationen» sind sie in Kunst und Wirtschaft das aktuelle Motto. Gesehen vor kurzem bei Catherine David oder bei Hans-Ulrich Obrist, die den Kunstverzehr an den so schön bezeichneten «Nicht-Ort» verwiesen. In mafiösen Kreisen spricht man von einem solchen Medien-transport in Kombination mit dem Begriff «Waschen». Doch damit kann man es nicht sitzen lassen, denn Kontextverschiebungen oder -erweiterungen gehören zu den wenigen Sichtbarkeiten der bildenden Kunst, und dementsprechend sind sie existentieller Bestandteil im aktuellen Schaffen. Hierfür gibt es auch Beispiele regionaler Kuratationen. Wie zum Beispiel Hedingers Apartment-Show oder das Symposium Hoher Kasten von Josef Felix Müller. Beide Ereignisse zerlegten Kunst in ihre Werkbestandteile und verschoben ihre Präsenz an privat gedachte Orte, um sie im gleichzeitig involvierten Diskurs zu etablieren oder Informations-Kurzschlüsse zu provozieren durch Medienvibrierungen von Institution und «Nicht-Ort».

Auch das Beispiel der «Engelpostkarte» könnte in diesen Überlegungen Platz finden. Bea Dörig von der Genossenschaft Schwarzer Engel versandte Mitte Februar Kunstschaaffenden eine weisse Blanco-Postkarte mit der Bitte um deren künstlerische Gestaltung. Und es kamen über siebzig solcher Original-Kunstwerke zurück in den Engel geflogen. Die entstandenen Postkarten wurden dann in Form eines Festaktes zur 100'000sten Stunde Engel am 21. März zusammen mit der intern neu eröffneten Ulmenbar verniert. Im Anschluss an diesen Event werden nun auch einige auserwählte Werke als Postkartendrucke gratis in der Beiz aufgelegt. In diesem Sinne kann wieder von einem Medienwechsel gesprochen werden, wenn Kunst wieder einmal mehr der «Wirtschaft» so selbstlos unter die Arme greift. Das Vertrauen der KünstlerInnen gegenüber der Genossenschaft Schwarzer Engel zeigt die angebrachte Sympathie an einen solchen «Nicht-Ort» und deren ProtagonistInnen.

Marcus Gossolt

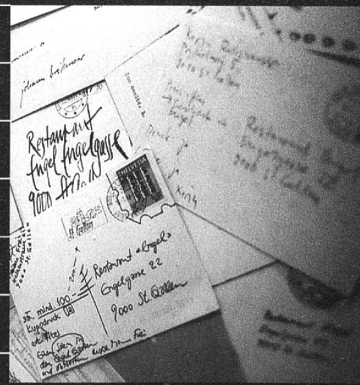
schöner.wohnen .mit.kunst.

Marcus' Raum: Installationen und Interaktionen im Privatraum in St.Fiden

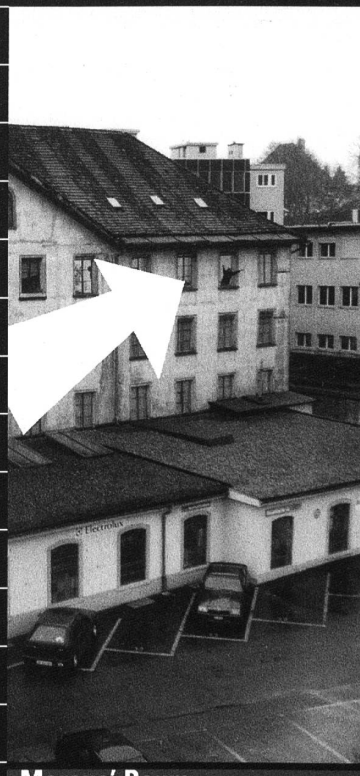
Prägnant ist der Künstlername, und klingend auch die St.Fidener Strasse, an der er wohnt: Gossolt, Spinnereistrasse. Marcus Gossolt öffnet seine 200 Quadratmeter grosse Atelierwohnung sowie den Gang im heimatgeschützten Stickereigebäude Grossenbacher an der Spinnerei-/Heiligkreuzstrasse 7, gleich unterhalb des Fussballstadions Espenmoos: Bitte schön, hereingetreten! Machen Sie sich breit. «Mich interessiert die Transformation von Privatem und Öffentlichem, der Materialtransport von aussen nach innen und wieder zurück», erklärt der Künstler, der vor zwei Jahren stinknormale Romanshoner Fernsehstuben als einen künstlerischen Foto-Bestand veröffentlichte. «Denn Idee ist die Alltagskunst, zugestellt nach Hause als Originalkunstwerk...» Ebenfalls im Thurgauer Hafendorf zeichnete Gossolt für die Aktion «sichtbar» in den ehemaligen Räumen einer Unterwäschefabrik verantwortlich, in der Raum durch Kunst sichtbar gemacht wurde (1995). Nun bietet er befreundeten Künstlerinnen und Künstlern wiederum eine Keimzelle ausserhalb der gängigen Kunstinstitutionen an: Ähnlich wie im Falle der viel beachteten «Apartment Show» seines Com-&-Com-Kunstparters Johannes M. Hedinger, die den Weg nach Zürich fand und eine Buchauswertung mit sich zog (edition fink), macht Gossolt seine eigenen Räume zum öffentlichen Kunstraum. Tatsächlich passiert dies seit eineinhalb Jahren. So lange haben «die Bildenden» schon freien Zugang zum Atelier. Manchmal überraschten sie Gossolt «in den dümmsten Momenten», wie er sagt, und «zwischenzeitlich geht's ans Lebendige, aber das ist es ja wohl.» Lebendig und offen für Hinz und Kunz verspricht nun Ende April der 24-Stunden-Marathon mit Interventionen, Installationen, Improvisationen, Interaktionen zu werden. Die Namensliste liest sich wie ein persönliches Who is Who der Ostschweizer Kunstszene, mit prominenten Grossen und aufstrebenden Youngsters, von A wie Amstutz über Müller(s) und Signer(s) bis Z wie Zwick, ein halbes Hundert beteiligte Personen brutto, darunter auch das beliebte Basler Duo Knut & Silvy. Den Vorlauf machen von Sep Müller und Jost Hochuli gestaltete Einladungsplakate aus 40 perforierten Postkartentefeldern, als Post-Production gibt es ein Postkartenplakat, das alle Eingriffe in Marcus' Raum dokumentiert (Hochuli/ Stefan Rohner). Gossolt dazu: «Es sieht dann irgendwie aus, als ob mein Raum von innen nach aussen gestülpt und als Hochhaus wiederaufgebaut wurde. Etwa so, wie man es landläufig mit Hasen schon machte.» Und das alles mit dem Segen des Heimatschutzes! Allerdings ohne Subventionen und Stiftungsgelder, weil akuter Party-Verdacht besteht.

Marcel Elsener

Kunst



100'000 Stunden Engel
Postkartenkunst
70 Ostschweizer Kunstschaaffende
senden dem Engel ihre
Kunstkarte
Rest. Schwarzer Engel
Engelgasse, SG, bis 30. Mai



«Marcus' Raum»
Event
Sa, 25. April, 16 Uhr, durchgehend bis So, 26. April, 16 Uhr, mit Chill-Out-Frühstück, Möslang/Guhl und Rock-Gig am Mittag.
Altes Grossenbacher-Gebäude
Heiligkreuzstr. 7, SG



Japanische Filme der 90er Jahre

Kinok, SG
April



Journal de Rivesaltes 1941/42

Kinostart: 4. April
Kinok, SG

die jungen wilden aus Japan

Japanische Filme der 90er Jahre

Das Kinok zeigt, in Zusammenarbeit mit dem Filmclub Xenix in Zürich, eine Auswahl interessanter Filme jüngerer japanischer Regisseure. Da diese Streifen alle aus dem Ausland importiert werden, ist dies eine einmalige Gelegenheit, sich einen Überblick über das aktuelle japanische Kino zu verschaffen.

Im Unterschied zur Generation der 60er Jahre haben die Filmemacher der 80er und 90er Jahre in der Regel ihr Handwerk nicht mehr im mittlerweile im Verfall begriffenen Studiosystem erlernt. Diese neue Generation besteht zum einen aus Filmschulabsolventen, in der Mehrzahl jedoch aus Autodidakten. Oft haben sie als Jugendliche damit begonnen, mit den sich im Konsumbereich durchsetzenden Technologien Super-8 und Video zu experimentieren, und so erste Filmerfahrungen gesammelt. Die individuelle formale Auseinandersetzung findet denn auch im Spannungsfeld von japanischer Filmtradition, Fernseh- und Videoästhetik und westlichen Einflüssen statt.

Mit der Filmauswahl hat das Kinok versucht, dem äusserst heterogenen Filmschaffen gerecht zu werden. Schwerpunkte bilden dabei die Themenbereiche Jugend, Auflösung traditioneller Familienstrukturen sowie die Ausländerproblematik in der modernen japanischen Gesellschaft.

Nervenkitzel versprechen auch die Manga. Dabei handelt es sich um ein Genre, das in Japan seine Vorläufer einerseits im Gespensterfilm und in phantastischen Erzählungen hat, andererseits stark von den gezeichneten Comics beeinflusst ist.

Nicht zuletzt bilden auch die sogenannten Yakusa Thriller einen ganz besonderen Teil japanischer Filmästhetik – gang in der Tradition der berühmten Samurai- und Yakuza-Filme, allerdings gepaart mit einer neuen Ästhetik der Gewalt. Filme wie «Nudo no Yoru (Night in Nude)», «Saigo no drive (The Last Drive)» sowie «Onibi (The Fire wirth in)» flimmern demnächst über die Kinok-Leinwand.

Axel Köhler

komplizin der deportation?

«Journal de Rivesaltes» im Kinok

Der mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnete Dokumentarfilm von Jacqueline Veuve ruft das in der Nähe von Perpignan gelegene Internierungslager Rivesaltes in Erinnerung: eine schutzlos dem eisigen Mistral preisgegebene Barackensiedlung, wo Juden und Zigeuner während des Zweiten Weltkrieges unter grauenvollen Bedingungen auf ihren Weitertransport nach Auschwitz warteten.

Der Dokumentarfilm basiert auf den Tagebuchaufzeichnungen von Friedel Bohny-Reiter, einer gebürtigen Oesterreicherin, die in den Jahren 1941 und 1942 als Krankenschwester des Roten Kreuzes in Rivesaltes arbeitete. Der Film dokumentiert den unerschrockenen Einsatz der jungen Frau, die das Leben der vom Tod durch Hunger oder Deportation bedrohten Kinder zu retten versuchte, indem sie Passierscheine fälschte und Namen abänderte, Taufbescheinigungen ausstellte, Helfer von aussen mobilisierte und Kinder aus dem Lager schmuggelte. Gemeinsam mit Jacqueline Veuve ist die heute 85-jährige Friedel Bohny-Reiter ins Lager zurückgekehrt und geht, sichtlich von Schmerz bewegt, ihren Erinnerungen und auch ihrem nach wie vor nagenden Zwiespalt nach: War sie als Helferin nicht auch Komplizin der Deportation, der Vernichtung? «Journal de Rivesaltes» ist ein eindrückliches, ebenso unsentimentales wie informativ genaues Werk, das gerade heute hohes Interesse herausfordert.

Axel Köhler

.das.eismeer der.seele

Das Eis der Seele spalten und Stilles Geschrei
in der Offenen Kirche St.Leonhard

Dass die Betrachtung einer Kollision mit Eisbergen grössere Schmelzwasser auszulösen vermag, kann derzeit live im «Scala 1» miterlebt werden. In der Tragödie der titanischen Fortschrittsoptimistler wagt sich auch die private mal kurz an die Oberfläche – probenhalber und ohne nasse Füsse zu kriegen.

Tatsächlich hat der Mensch die Fähigkeit zu trauern. Durch den Imperativ («Los, trauern Sie!») allerdings sind die Orte der Trauer nicht zugänglich. Verschlungen ist der Weg zum Erlebnis des eigenen Gefühlshaushalts, insbesondere in den schmerzhaften Regionen der Seele. Zu recht sind wir sehr sensibel auf die knusprig zubereitete Inszenierung von Gefühlen.

Kunst hat in der modernen Gesellschaft eine vornehme Rolle darin, Menschen zu berühren. Die Skulptur von Josef Felix Müller, die in der Karzeit im Chorraum der Kirche steht, ist aus einem Stück Holz gefertigt. Selbst oder gerade in ihrer Versehrtheit sind die Menschen aneinandergekettet im Hier und Jetzt des Lebens. Dem sich oft unkontrollierbar und unberechenbar gebärdenden Hier und Jetzt in die Augen zu blicken, ist allerdings schwer auszuhalten. Dies aushalten und diesem Aushalten eine Form geben, haben Menschen seit jeher versucht. Dieser Versuch heisst Religion. Der Versuch nämlich, an jenen Orten menschlichen Lebens etwas zu tun, wo kein Mensch mehr etwas tun kann.

Ergibt das Sinn? In der zyklischen Bewegung des Lebens zwischen Hochstimmung und Niedergeschlagenheit braucht es offenbar die Momente der Kollision mit Eisbergen. Der Zeitpunkt der Kollision innerhalb des Kirchenjahres ist die Karzeit. Josef Felix Müller, Christoph Sigrist, Peter Gross, Christine Fischer, Johannes Anderegg und Roswita Schäffer sind dabei. Und möglicherweise stellt sich die Erfahrung ein: Da gibt's eventuell noch etwas anderes zwischen Himmel und Erde als das Eismeer der Seele. Wann wer musikalisch, bildnerisch, erzählerisch, tänzerisch oder szenisch in der Offenen Kirche St.Leonhard meditiert, erfahren Sie im Veranstaltungskalender.

Daniel Klingenberg

.urs.c. eigenmanns .traum

alli zäme – 100 KünstlerInnen
im Waaghaus St.Gallen

Es muss sich um eine Nacht im Februar 1996 gehandelt haben, als Urs C. Eigenmann schweissgebadet aus tiefen Träumen erwachte und feststellte, dass sein Alter Ego ja bald schon seinen fünfzigsten zu feiern haben würde. Was nun? Selbst ein malender Klavierspieler, dem die Auflösung der Grenzlinien zwischen Bild und Klang schon immer ein Anliegen war, entschloss sich der vielseitige Künstler, ein Gesamtkunstwerk zu realisieren.

«Alli zäme 1998» lautet der Arbeitstitel, an dem Eigenmann seit nunmehr zwei Jahren arbeitet. Die Idee, eine Ausstellung mit befreundeten KünstlerInnen zu machen, die Werke in Texte umzusetzen und zu vertonen, fand ein positives Echo. Es wurde der Verein «FarbTonArt» gegründet. Über hundert KünstlerInnen aus der Region haben sich auf Initiative von Eigenmann inzwischen zusammengefunden.

Am 27. April ist es soweit. Im Waaghausaal in St.Gallen wird dann mit einer Vernissage die elftägige Ausstellung des Gesamtkunstwerkes eröffnet. Zu sehen sein werden Bilder, Objekte, Fotografien und Plastiken zahlreicher bildender KünstlerInnen, zu deren Werken Cornelia Buder lyrische Texte und Urs Eigenmann die Musik geschrieben hat. Neben einem Werkbuch mit Abbildungen der Kunstwerke und Texte ist auch eine Doppel-CD erhältlich.

Damit nicht genug: Während der ganzen Ausstellung wird ein vielseitiges Rahmenprogramm stattfinden. Anlässlich der Vernissage geht die Taufe der Doppel-CD über die Bühne. Es folgen Lesungen, Konzerte, Theater- und Tanzvorstellungen sowie Film- und Diskussionsabende.

Heinz Lieb, Albert Landolt, Malcolm Green, Max Oertli, Regine Weingart, Fred Kurer, Olga Tucek – dies sind nur einige Namen aus der prominenten Teilnehmerliste. Da stellt sich die Frage nach der Finanzierung eines solch ambitionierten Projektes – umso mehr, als die Stadt St.Gallen anfänglich ihre Unterstützung verweigert haben soll. Möglich geworden ist «Alli zäme» schliesslich nur dank dem Verzicht sämtlicher KünstlerInnen auf die Gage. Dazu kam die Mithilfe von Musik Hug, die erlaubte, den Vorverkauf der Doppel-CD zum Subskriptionspreis zu starten. Wie sich solch belebende Kulturtaten dereinst aus der Brotlosigkeit befreien könnten, darüber gibt es vielleicht am Samstag, den 2. Mai, im Waaghaus mehr zu erfahren. Dann nämlich findet im Rahmen von «Alli zäme» ein Podiumsgespräch über Kultur, Gesellschaft und Politik statt.

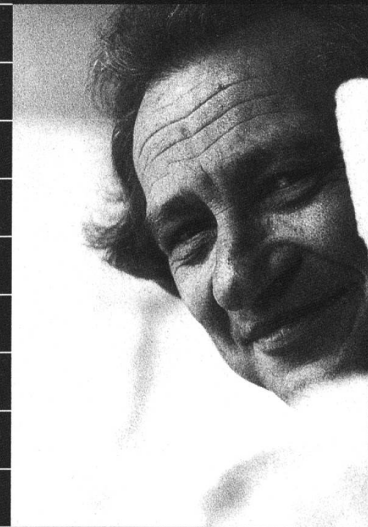
Adrian Riklin

Diverses



Meditationszyklus

Offene Kirche St.Leonhard
3. April bis 23. April
jeweils abends



Alli zäme – ein Gesamtkunstwerk

Hundert KünstlerInnen arbeiten
zusammen
Mo, 27. April bis Mi, 6. Mai
Waaghaus SG

Dass wir die Saiten verpacken ist nur eine unserer starken Seiten!



Das umfassende Angebot des Bürozentrums
der DREISCHIBE St. Gallen.

 **DREISCHIBE**

Betriebe für berufliche Rehabilitation
Rosengartenstrasse 3
Postfach
9006 St. Gallen
Telefon 071 243 58 00
Telefax 071 243 58 90
E-Mail: dreischibe-sg@bluewin.ch

Textverarbeitung

Adressverwaltung

Versandarbeiten

Ausrüstarbeiten

Kopierservice